

SWR2 lesenswert Magazin

Hermann Stresau - Von den Nazis trennt mich eine Welt

Verlag Klett Cotta, 448 Seiten, 24 Euro
ISBN: 978-3608983296

Rezension von Ulrich Rüdener

Sendung: Sonntag, 16. Mai 2021
Redaktion und Moderation: Anja Höfer
Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Beitrag

Das Wort von der „Inneren Emigration“ machte nach dem Zweiten Weltkrieg schnell die Runde. Es war nicht nur ein Schutzschild gegen die Angriffe jener, die den im Reich gebliebenen Intellektuellen eine moralische Mitschuld am Nationalsozialismus gaben. Es war auch ein Kampfbegriff. Nur wer in Deutschland geblieben war, könne wirklich beurteilen, was geschehen sei. Frank Thiess, der den Begriff der „Inneren Emigration“ prägte, warf etwa Thomas Mann vor, von den „Logen und Parterreplätzen des Auslands“ der „deutschen Tragödie“ beigewohnt zu haben. Solche Einlassungen von Thiess oder Walter von Molo diskreditierten aber die inneren Emigranten per se. Wer sich darunter rechnete, schien sich eher seiner Verantwortung entziehen zu wollen.

Neben den Genannten und anderen Mitläufern gab es jedoch tatsächlich einige, auf die das Wort zutraf. Einer von ihnen war Hermann Stresau. Geboren 1894 in Milwaukee als Sohn deutscher Eltern, aufgewachsen in Frankfurt am Main, Freiwilliger im Ersten Weltkrieg. Stresau wurde seine Stelle als Bibliothekar in Berlin aus politischen Gründen kurz nach Hitlers Machtübernahme los.

Maßgeblich an dieser Entlassung beteiligt: sein unmittelbarer Vorgesetzter Max Wieser, der eifertig die Listen für die Bücherverbrennung miterstellte. Stresau schlug sich in den folgenden Jahren als Übersetzer, Essayist und Romanautor durch – immer haarscharf an der Grenze dessen, was die Reichsschrifttumskammer noch für opportun hielt. Zu seinen Bekannten zählten Peter Suhrkamp und Theodor W. Adorno.

Als in Amerika geborener Deutscher war ihm die angelsächsische Literatur nahe, vor allem Joseph Conrad, über den er eine Monographie verfasste – durchaus kein Autor, der den ästhetischen Vorlieben der Nazis entsprach. Mit seiner Frau Grete lebte Stresau in einem Häuschen außerhalb Berlins, wo er auch mit jüdischen Bekannten verkehrte. Solange dies noch möglich war. Wie hellsichtig er das Verderbnis, das Hitler über Deutschland bringen sollte, schon 1933 erkannte, zeigen seine Tagebuchaufzeichnungen:

Zitator Hermann Stresau

„Grete liest Hitlers Kampf wie einen Roman, sie liest besonders markante Stellen daraus vor, damit ich auch was davon habe. Man reibt sich förmlich die Augen und sieht, sieht...

Wann wird sich die ganze Nation die Augen reiben und sehen?“

Beitrag

Wenig beachtet waren Stresaus Tagebücher bereits 1948 unter dem Titel „Von Jahr zu Jahr“ erschienen. Nun liegen sie wieder vor – in erweiterter Form. Die Herausgeber Peter Graf und Ulrich Faure haben sie um damals aussortierte Stellen aus den Originalmanuskripten ergänzt – vornehmlich Eintragungen über die persönliche Situation von Stresau und seiner Frau. So ergeben diese Zeitmitschriften das eindruckliche Bild eines Intellektuellen, der zwischen Alltagssorgen, beruflichem Überlebenskampf und der Verzweiflung über die politische Situation seine Integrität zu wahren sucht. Stresau ist alles andere als ein Widerstandskämpfer. Aber doch geht er ein enormes Wagnis ein: Hätte bei dem unliebsamen Bibliothekar, dessen Abneigung gegen die Nazis nicht unbekannt war, eine Hausdurchsuchung stattgefunden, die Tagebücher hätten ihn um Kopf und Kragen bringen können.

Zitator Hermann Stresau

„Von den Nazis trennt mich eine Welt. Was ich bisher davon gesehen habe, ist mir ebenso fremd wie ein exotischer Volksstamm, wobei noch weniger das, was sie reden und meinen, mich abstößt, als das, was sie sind. Ihre Gesinnung... es erstreckt sich bis zum Äußeren, das Aussehen, die Physiognomie, die Haltung, weiß der Teufel, wo das herkommt.“

Beitrag

„Von den Nazis trennt mich eine Welt“, so lautet auch der Titel des ersten Teils der Tagebücher, die bis zum fatalen 1. September 1939, dem Beginn des Überfalls auf Polen, reichen. Das Buch ist vielleicht deshalb so faszinierend, weil wir es hier nicht nur mit keinem Widerständler zu tun haben, sondern durchaus mit einem konservativen, in mancherlei Hinsicht deutschnationalen Autor. Sein Ekel gegenüber der nationalsozialistischen Propaganda und Politik rührt aus einer elitären Geisteshaltung und seiner Liebe zu Deutschland.

Die Aufzeichnungen ähneln darin dem „Tagebuch eines Verzweifelten“ von Friedrich Reck, das vor einigen Jahren in der Anderen Bibliothek erschienen ist. Bei Reck haben wir es mit einem Reaktionär zu tun, der nicht auf dem Boden der Demokratie stand, aber sehr genau und mit scharfsinnigem Zorn den Weg Deutschlands in die Barbarei kommentierte. Hermann Stresau ist zuweilen noch ein bisschen näher dran am Alltäglichen, in dem das Ressentiment gedeiht. Und er sammelt wie ein Ethnologe die Absurditäten des Regimes, die einer eigenen gruseligen Logik folgen:

Zitator Hermann Stresau

„[Erich Müller, ein Kollege aus der Bibliothek,] erzählte übrigens allerlei Phantastisches. So von der Züchtungsauslese ausgewählter reinrassiger Arier, mit schriftlicher Verpflichtung, innerhalb einer bestimmten Frist Kinder zu zeugen. Das gehört zum Tollsten, was diese Revolution ausgeheckt hat. Müller bezeichnete das mit dem einzig richtigen Wort: Schweinerei.... Ausgerechnet Dr. Wieser, unser alter Freund, gehört zu den in Spandau ausgesuchten 800 Deckhengsten.“

Beitrag

Stresau dokumentiert den Weg in die Barbarei auch mit einschlägigen Zeitungsartikeln, die er aufbewahrt und ins Tagebuch einfügt. Faksimiliert sind sie in der neuen Ausgabe enthalten. Wenn ihm die „Nasolisten“ – so nennt er sie des öfteren – auch fremd sind, so hat Hermann Stresau doch ein Gespür dafür, warum sie die Massen begeistern.

Zitator Hermann Stresau

„Was diese jungen Menschen, auch aus hochbürgerlichen Familien, so leicht der NSDAP in die Arme treibt, das ist in der Tat ein sozialistischer Trieb, durchaus echt in seiner Gesinnung. Sie haben es seit langem satt, in einem bürgerlichen Klassenbewusstsein zu leben, das seit dem vorigen Krieg starke Einbußen erlitten hat und seiner selbst nicht mehr sicher ist.“

Beitrag

Dass die gesamte Politik Hitlers auf einen Krieg zulaufen wird, notiert er bereits 1934. Auch den Widerspruch, der zwischen offizieller Propaganda und der Abgestumpftheit der Bevölkerung zu bestehen scheint, hält er fest. All das aber ändert nichts am Lauf der Dinge, an der Ohnmacht dieses zur inneren Emigration gezwungenen Schriftstellers, der nur im Verborgenen seine wahren Empfindungen kundtun kann. Und damit einen nicht-korrupten, uneitlen, klaren Blick auf seine Zeit gewährt. Peter Graf und Ulrich Faure ist nicht genug zu danken für die Wiederentdeckung dieses Werks – und für die mühevollen Arbeit der Vervollständigung und Kommentierung der Tagebücher. Der erste Band endet mit den Worten:

Zitator Hermann Stresau

„Wir werden noch zurückgezogener leben als bisher und noch sparsamer.“

Beitrag

Vom weiteren Alltag in der Diktatur, dem noch stärkeren Rückzug und den Entbehrungen im Krieg wird der zweite Band von Stresaus Tagebuch handeln. Er erscheint im Herbst unter dem Titel „Als lebe man unter Vorbehalt“.